

Mit Herz und Hand Die Bayerntour 2017

06. März – 31. März 2017

19. Juni – 22. Juni 2017



Organisation: Landesinnungsverband des Zimmererhandwerks Bayern

theater
RICHARDBETZ

www.hansimglueck.de

Text: Richard Betz

Redaktion: Kerrin Hänning

Mit Herz und Hand – Die Bayerntour 2017

23 Aufführungen in 23 Städten

Vom 06. bis zum 31. März und vom 19. bis zum 22. Juni 2017 bin ich wieder im Auftrag des Landesinnungsverbandes des Bayerischen Zimmererhandwerks unterwegs, um den Jugendlichen an 23 Bayerischen Schulen das Handwerk und natürlich ganz speziell das Zimmererhandwerk als einen möglichen Berufsweg näher zu bringen.

Handwerk spielt in der Berufsorientierung bei den jungen Menschen meistens nur noch eine sehr untergeordnete Rolle.

Los geht es dieses Mal im Bayerischen Wald. Dazu fällt mir sofort eine Geschichte aus meiner Kindheit ein. In der 3. Klasse waren wir mit der Schule im Bayerischen Wald und haben den kleinen Arber bestiegen.

Weils am Heimweg gar nicht enden wollte und der Lehrer die Frage „Wie weit noch?“ satt hatte, gab er gegen besseres Wissen die Reststrecke mit 12 km an. Wir haben nach der Ankunft die 12 km sofort hochgerechnet, und sind auf einen Gewaltmarsch von mindestens 50 km Gesamtstrecke gekommen. Die dramatischen Schilderungen dazu haben das erste und einzige Mal unsere Eltern veranlasst, beim Lehrer vorsichtig nachzufragen, ob das denn nicht zu viel gewesen sei. Und der hat uns dann die Leviten gelesen. Eigentlich hätten wir stattdessen eine Eins in Mathe verdient.



Reiseroute 2017

06. März - Kirchberg im Wald.....	4
07. März - Neureichenau	7
09. März - Ruhmannsfelden	11
10. März - Mühlhausen	13
13. März - Kempten.....	14
15. März - Weißenhorn	18
16. März - Lindenberg	20
17. März - Pullach	22
20. März - Schweinfurt.....	24
21. März - Marburg	25
22. März - Stadtsteinach und Marktleugast	26
23. März - Mainleus.....	28
24. März - Ebensfeld	29
27. März - Pottenstein	31
28. März - Cadolzburg	33
29. März - Haundorf.....	34
30. März - Nürnberg	36
31. März - Bad Abbach.....	38

06. März - Kirchberg im Wald

Eine schöne und licht-durchflutete Schule empfängt mich. Die St. Gotthard Grund- und Mittelschule ist 10 Jahre alt und schön gelegen. Ich habe eine herrliche Aussicht ins Tal und auf ca. 70 Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 9. Heute betreut Frau Schiller von der ortsansässigen Zimmerei Schiller die Aufführung. Gleich drei der anwesenden Schüler werden dort in Kürze ein Praktikum beginnen.



Heute wird meine Frage: „Welche Aufträge führt eine Zimmerei aus?“ gleich richtig beantwortet. Die Schülerinnen und Schüler lauschen gespannt der Geschichte. Frau Killinger war sofort bereit das Angebot für dieses Stück anzunehmen.

Berufsorientierung wird auch hier sehr ernst genommen. Es treten annähernd 80% eines Jahrgangs von der Grundschule ins Gymnasium oder in die Realschule über. Das ist nicht nur für das Handwerk ein Problem, sondern auch für den Fortbestand kleiner Mittelschulen.

„Man müsste eigentlich die Eltern mit in das Theaterstück setzen und schon in der Grundschule andere Wege zeigen.“ findet Frau Killinger.



Mein Theaterstück „Hans im Glück“ richtet sich an Kinder im Grundschulalter und an Erwachsene. Vielleicht können wir das im nächsten Jahr ja mal genauso ausprobieren.



Im Ortskern von Kirchberg gibt es die typischen großen, giebelständigen Häuser, von denen wie überall auch einige leer stehen. Im „Schaufenster“, dem örtlichen Mittelungsblatt lese ich von einem modellhaft sanierten Vierseithof, deren Besitzerin für die Revitalisierung den „Staatspreis ländliche Entwicklung“ erhalten hat.



Ich fahre hin und treffe tatsächlich Frau Marie-Luise Freimuth an. Sie bietet auf ihrem Hof unter anderem Seminare „Leben wie Anno dazumal“ an. Ein paar Tage Entschleunigung in direktem Kontakt mit der früheren bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt. Der Hof ist vorbildhaft saniert. Die Zimmer schlicht. Alles ist von der Wertschätzung der alten Bau – und Lebenskultur geprägt, die uns gerade in dieser hektischen Zeit noch einiges zu sagen hat.

Wir entdecken erstaunlich viele und teils ganz verblüffende Gemeinsamkeiten in unseren Ideen und Ansätzen. Vielleicht wird „Hans im Glück“ einmal hier im Innenhof aufgeführt. Alles erinnert hier an den Hof in dem wunderbaren tschechischen Märchenfilm „3 Nüsse für

Aschenbrödel". Und, weil es ja jetzt auch schon gar nicht anders mehr sein kann, hat die Firma Schiller hier Arbeiten bei der Sanierung ausgeführt. Irgendwie war das heute eine Fügung.

07. März - Neureichenau

In der Mittelschule Dreisessel schauen heute wieder die Klassen 7 bis 9 zu. Zu Gast ist heute die „Neue Passauer Presse“.

Bei der Fahrt zur Schule hat mich mein Navi zu einem großen Sägewerk gelotst. Dort ist mir eine übergroße Holzfigur auf einem Fahrrad aufgefallen.



Vom Hausmeister bekomme ich Auskunft. Es gibt ein Bergradrennen zum „Dreisessel“, das quasi durch das Sägewerksgelände der Firma Resch führt. Und das Sägewerk Resch liefert Fernwärme. Unter anderem auch für die Schule in deren Turnhalle ich heute spiele.

Auch heute volle Konzentration beim Theaterstück. Im Nachgespräch sind die Schülerinnen und Schüler wieder etwas zurückhaltend. Aber dann wird die Brücke rekordverdächtig schnell zerlegt und wieder zusammen gebaut. Viele laufen drüber.



Der Schulleiter, Herr Rauscher erzählt, dass sehr viele Schulabgänger zu den beiden großen Industriebetrieben in Neureichenau und Umgebung gingen: „Die können sich ja aussuchen, wo sie hin wollen“. Ja und da schaut`s dann auch für viele Handwerksberufe schlecht aus. Wir Zimmerer haben`s da noch mit am besten.

Ich fahre weiter nach Schönberg. Bei einem Rundgang durch den Ort mit seinem sehr schönen Marktplatz fallen mir in einem Schaufenster handwerkliche Miniaturen auf. Ganze Werkstätten im Maßstab 1:9.

An der Eingangstüre hängt ein außergewöhnliches Schild: **„Samstagnachmittag und Sonntag verkaufen wir nichts und in der übrigen Zeit verdammt wenig“**

Ich klingele und lerne Herrn Zanella kennen. Er baut ganze Werkstätten als Miniaturen im Maßstab 1:9. Alle Werkzeuge sind voll funktionsfähig: Die Wasserpumpenzange ist verstellbar, die Gestellsäge kann sägen, einfach alles funktioniert. Herr Zanella ist 84 Jahre alt, kerngesund und voller Energie. Er verkauft seinen riesigen Fundus an Miniaturen europaweit übers Internet. Gelernt hat er Schreiner. Jetzt malt er. Unvorstellbar, wie man das so perfekt hinbekommen kann. Unter Zanella Miniatur-Modellbau findet die Suchmaschine seine außergewöhnlichen Arbeiten.



08. März – Schönberg

Die Turnhalle der Dietrich-Bonhoeffer-Schule hat eine große Bühne.

Die Bestuhlung ist danach ausgerichtet. Mit Hilfe von einer Truppe 9. Klässler ist die Bestuhlung in Windeseile umgebaut und mein Theater-equipment in der Halle.

Super. Danke.



Heute bin ich mal gespannt. Vor mir sitzen Schülerinnen und Schüler ab der Klasse 5. Ich bin skeptisch. Das Stück hat schon viel Text und ist für Jugendliche ab 13 Jahren konzipiert. Frau Schiller, die heute wieder die Aufführung betreut und dabei die schönen Fotos macht, ist wie immer optimistisch und zudem nicht unschuldig an meinem jungen Publikum: „Man kann gar nicht früh genug anfangen“ findet sie.



Und Recht hat sie. Die Fünft- und Sechstklässler sind konzentriert dabei, mischen sich mit Wortbeiträgen unbekümmert ein, sind im Nachgespräch sehr aktiv und bauen dann auch noch sehr phantasievoll eine völlig neue Brückenkonstruktion. Ohne Ende wollen sie immer wieder über die Brücke laufen. Also, das war heute wirklich toll und für mich eine sehr schöne

Überraschung. Die Broschüren über das Zimmererhandwerk gehen heute weg wie die warmen Semmeln.



09. März – Ruhmannsfelden

In der Mittelschule Ruhmannsfelden werde ich von Herrn Siegfried Klampfl sehr freudig empfangen und bestens betreut. Ruck Zuck werden meine Theatersachen von ein paar Jungs in die Turnhalle getragen. Als ich eintreffe staune ich nicht schlecht. Die Kabeltrommel war eingesteckt und der Strom für meine Kettensäge und die Tonanlage schon an die richtige Stelle verlegt. Also. Das habe ich noch nie erlebt.

Das war so eine der Gemeinsamkeiten bei den 4 Aufführungen hier im Bayerischen Wald. Zurückhaltend waren die Jugendlichen im Nachgespräch und bei meinen Fragen ins Publikum. Aber ausgesprochen hilfsbereit und praktisch begabt. Mit denen kann man was anfangen. Heute sind es wohl fast 200 Zuschauer, die der Geschichte des Paul Ballmer lauschen. Was mir im Nachgespräch etwas zu ruhig war, wurde dann beim Brückenbauen mehr als ausgeglichen. Wie wild haben die Jugendlichen losgelegt. Ich musste mehrfach eingreifen, weil die gleichzeitig gebaut haben und über die Brücke gelaufen sind. Viele heben eine Broschüre über den Zimmererberuf mitgenommen. Schön, dass auch heute wieder die Presse da war.

Ruhmannsfelden hat einen vorbildlichen Wohnmobilstellplatz mit einer herrlichen Aussicht. Es gibt natürlich auch in Ruhmannsfelden große, altherwürdige Gebäude, die leer stehen, und in vielen Schaufenstern herrscht Dunkelheit. Ein Haus ist aber sehr belebt und sticht deutlich heraus. Friedensreich Hundertwasser scheint hier zumindest gedanklich Pate gestanden zu sein. Ich kann mir die Diskussionen um die Genehmigung des Umbaus lebhaft vorstellen. Auch, wenn man da sicherlich geteilter Meinung sein kann, das Essen schmeckt hervorragend. Das Haus wird vielfältig genutzt. Und einer ehemaligen Brauerei mitten im Ort wurde wieder Leben eingehaucht.

Jetzt heißt es aber Abschied nehmen. Weiter geht's nach Franken. Mir hats gefallen hier. Ich habe eine wunderschöne Landschaft mit herrlichen Ausblicken erlebt und ausgesprochen schöne und reich begrünte Marktplätze. Auch, wenn ich in den Nachgesprächen manchmal nachfragen musste, weil ich nicht gleich alles verstanden habe. Mir gefällt, wie der Dialekt selbstbewusst gelebt wird. Hier grüßen die Menschen auf der Straße sogar einen Fremden wie mich. Ich wurde sehr

freundlich aufgenommen von den Waidlern. Servus, machts guat, und vielleicht bis zum nächsten Mal.

10. März – Mühlhausen

Auf meinem Weg zur Mittelschule halte ich in der kleinen Dorfstraße Mühlhausens vor der Bäckerei Tränkschuh an, um mich mit einem Kaffee und etwas Süßem für den Auftritt zu stärken. An der Wand fällt mir ein Foto auf, das einen ziemlich stolzen jungen Mann mit einer Urkunde zeigt. „Das ist mein Enkel“ klärt mich die Dame hinter der Theke auf. Hier arbeiten 3 Generationen in der Backstube zusammen. Ihr Enkel war mit 17 ½ Jahren der jüngste Bäckermeister Deutschlands. Weil er immer nur Einsen im Zeugnis hatte, konnte er überall Zeiten verkürzen. Respekt!

Wie es sich denn mit einer kleinen Bäckerei leben ließe, möchte ich wissen. „Ach, das klappt ganz gut“, sagt mir die rüstige Oma. „Wir machen eher auch so ungewöhnliches „Zeuch“. Ich esse eine „Quarkbombe“ und die schmeckt richtig lecker.

Heute macht „Theater spielen“ wieder richtig viel Freude. Alle sind von Anfang bis Ende voll konzentriert dabei. Am Schluss tragen sich fast alle Schülerinnen und Schüler in mein Wanderbuch ein.



Die Brücke bleibt heute an der Schule. Sie wird als Programmpunkt in das Schulfest eingebaut. Das Motto wurde von den Jugendlichen gleich festgelegt. Es wird ein Brückenbauwettbewerb „Mädchen gegen Jungs“ wie im gleichnamigen Kinofilm mit Bibi und Tina. Der vierte Teil ist gerade herausgekommen. Vielleicht kann ich den am Wochenende mit meinen Töchtern ansehen. Nun geht es zurück nach Liebenau in Nordhessen. Eine schöne erste Woche Bayerntour liegt hinter mir.

13. März - Kempten

Es ist immer wieder ein besonderer Anblick, wenn man vom Norden kommend zum ersten Mal das Alpenpanorama vor Augen hat. Diese Woche habe ich Wanderschuhe und Fahrrad an Bord. Das nächste Naturhighlight liegt auf meinem Tourplan und diese Woche scheint die Sonne frühlingshaft.

Auf dem Weg zur Staatlichen Realschule an der Salzstraße fällt mir ein Anhänger auf.

Mit einem Plakat wird darauf um Zimmerer und Dachdecker geworben, die ein Betrieb gerne einstellen würde. Ein Lehrer an der Realschule erklärt mir hierzu, dass die Industrie an den Schulen massiv um Nachwuchs werben würde.



Mechatroniker würden dort eine ganze Reihe Jugendlicher werden. Dass jemand Zimmerer oder Schreiner werden würde, das wäre leider extrem selten. In der Realschule, einem altherwürdigen Gebäude kann man an jeder Ecke ganz wunderbare Handwerksarbeiten bestaunen.



Der Aufführungsraum, in dem gut 150 Schülerinnen und Schüler Platz nehmen hat sehr schöne Stuckdecken.

Allerdings auch eine ziemlich schwierige Akustik.

Nach der Aufführung und der Nachbesprechung können die interessierten Jugendlichen neben den Einblicken über die Chancen im Handwerk noch eine Zimmererbroschüre des Landesverbands mitnehmen.

Am Nachmittag ist noch Zeit nach Marienberg zu fahren und dort zu wandern und mit schönstem Blick ordentlich zu essen. Ich laufe auch ein Stück auf dem Jakobsweg, der hier durchs Allgäu führt.

14. März – Weitnau

Südlichster Punkt meiner Tour durch das schöne Bayern. Jetzt bin ich schon wieder da, wo andere gerne Urlaub machen.

Schön gelegen und größer als ich gedacht hatte, erwartet mich die Grund- und Mittelschule in Weitnau. Als Gäste kommen die Klassen 7 bis 9 aus Waltenhofen dazu. Herr Käfferlein erzählt mir, dass immer wieder Schüler in einer der zahlreichen Zimmereien in der Gegend eine Lehre beginnen.

Herr Stark von Holzbau Buhmann ist heute mit bei der Vorstellung und hat Infobroschüren dabei. „Früher hatten wir jedes Jahr drei Lehrlinge, jetzt mit Mühe und Not noch einen“. Auch er berichtet von der Konkurrenz, die groß auffahre. Eine Firma würde sogar ihren Lehrlingen ab einem gewissen Notendurchschnitt ein kostenloses Auto zur Verfügung stellen.



Bei der Aufführung sind alle gespannt dabei. Im Nachgespräch und beim Brücke bauen dauert es ein bisschen, bis die ersten Mut fassen und Brückenbauer werden.



Weil das Wetter so schön ist frage ich nach einer schönen Wandermöglichkeit. Von Diepolz geht es hoch auf den Hauchenberg. Auf 1.237 Meter steht ein Aussichtsturm. Der „Alpkönigblick“ auf die schneebedeckten Gipfel der Alpen ist atemberaubend.

Und wie könnte es anders sein? Holzbau Buhmann hat den Aussichtsturm gebaut und mit dem Hubschrauber hoch fliegen lassen. Was wäre die Welt ohne uns Zimmerer. Irgendwie zweidimensionaler auf jeden Fall.

Am Abend sitze ich wieder in meinem Tourmobil und sehe die Alpen leider nur noch im Rückspiegel.

15. März – Weißenhorn

Bis zum Abend des 14.3.2017 wusste ich nicht, dass es neben Augsburg noch eine weitere Fuggerstadt gibt. Märchenhaft beleuchtet ist Weißenhorn am Abend. Die Altstadt ist einen Besuch wert. Am Morgen danach werde ich in der Mittelschule sehr freundlich empfangen. Ca. 120 7. Und 8. Klässler werden meine Zuschauer sein.

Heute habe ich Verstärkung. In zünftiger Kluft. Herr Merkle, Obermeister der Zimmererinnung Neu-Ulm und Illertissen, sowie ein weiterer Zimmererkollege. Die örtliche Presse ist ebenfalls anwesend.



Alle lauschen gebannt der Geschichte des Paul Ballmer. Das Nachgespräch ist sehr lebhaft und sehr viele Schülerinnen und Schüler laufen über die Brücke. Die Brücke bleibt für das Schulfeld an der Schule. Als ich zusammen packe kommen 2 Jungs und fragen mich, ob sie mir helfen können. Ich sage ja. „Die Kabeltrommel gehört normalerweise ganz abgerollt“ werde ich belehrt. Woher er das denn wisse, frage ich. Ich bin bei der Feuerwehr und mache demnächst ein Praktikum in einer Schreinerei. Eigentlich will er Schreiner werden, aber nach der heutigen Vorführung will er sich noch überlegen, ob er auf Zimmermann umsattelt. Ich hoffe, er probiert beides aus, um sich dann für das für ihn Richtige zu entscheiden. Sehr hilfsbereit waren heute alle.

Danke.



In Weißenhorn ist ein Besuch des Deutschen Hutmuseums natürlich Pflicht.

Das Hutmacherhandwerk hatte in Weißenhorn eine herausragende Stellung. Das ist längst vorbei. Aber im Museumsshop finde ich tatsächlich einen sehr schönen Hut, der auf meinen großen Kopf genau passt.



Und nun geht's wieder Richtung Süden. Nach Lindenberg im Allgäu, der sonnenreichsten Stadt Bayerns. Welch eine Verlockung.

16. März – Lindenberg

Beim Aufbau meiner Theaterkulissen kommen 2 Jungs auf mich zu: „Ah ein Zimmerer. Wir wollen auch mal Zimmerer werden“. Die Jungs kommen aus der 5. Und 6. Klasse und fragen gleich bei Ihren Lehrern nach, ob ihre Klassen das Stück auch sehen können, erfolglos allerdings.

Die Aula ist auch so schon voll. Heute haben sich auch während der Aufführung noch 3 junge Männer geoutet, die diesen wunderbaren Beruf erlernen möchten.



In einer von der Industrie doch sehr geprägten Stadt ist das heute äußerst ungewöhnlich. Die Aufführung macht mir große Freude und hinterher wird gebaut und über die Brücke gelaufen. Alles wunderbar. Die allergrößte Verwunderung war für die Jugendlichen, dass ich mit Säge und Bohrer den Teppichboden der Aula so einsauen darf. Mit tatkräftiger Unterstützung sind meine Requisiten schnell wieder im Auto verstaut.

Vor der benachbarten Realschule steht unübersehbar der riesige Werbe-LKW der Metallbauer, die damit für Ihren Beruf werben. Der Werbefeldzug um die Schulabgänger ist in vollem Gang.



Bei einem Abstecher nach Lindau an den Bodensee entdeckte ich am Straßenrand drei gutgelaunte Typen auf weißen Motorrollern in Arbeitsoveralls. Ich drehe um und frage nach. Die drei sind „Vor – und Nachläufer“ Das heißt, sie holen mit ihren Rollern die Mülltonnen an den Häusern ab und stellen sie dahin, wo das Müllauto hinfahren kann.

Wenn es sein muss kann jeder drei Tonnen gleichzeitig bewegen. Zwei in der Hand und eine dritte auf dem Haken hinter dem Roller. Die Jungs sind echt gut drauf. „Aber bei jedem Wetter“ geben sie mir noch mit, bevor ich noch den Beruf wechseln will.



17. März – Pullach

Die Pater-Rupert-Mayer Realschule ist eine private Schule der Erzdiözese München und Freising. Die altherwürdigen Gebäude liegen fantastisch naturnah in einem riesigen Gelände. In dem Schulkomplex kann man vom Kindergarten bis zum Gymnasium alle Bildungsstufen durchschreiten.

Ich lerne die stellvertretende Schulleiterin Frau Cieslinski kennen, die sich hier um die Berufsorientierung kümmert. Sie macht das mit voller Überzeugung und vermittelt sehr achtsam und genau die passenden Jugendlichen an die angebotenen Stellen.

Zur Vorstellung sind der Geschäftsführer des Landesinnungsverbandes, Herr Habla, gekommen, Herr Hartmann von der Presse- und Öffentlichkeitsabteilung des Verbandes, sowie Herr Trollmann von der Zimmererinnung.



Sehr konzentriert lauschen die jungen Leute der Geschichte des Paul Ballmer. Eine Aufführung, die mir sehr viel Freude bereitet hat. Die Brücke bleibt an der Schule.



Die Schulleiterin Frau Scheja fragt gleich nach einer zweiten Brücke, und ebenso nach einer weiteren Aufführung zur Berufsmesse an der Schule. Da können das Stück dann auch die Eltern sehen, die ja oftmals einer handwerklichen Lehre, vorsichtig ausgedrückt, zurückhaltend gegenüber stehen. Mir fällt der sehr respektvolle Umgang an der Pater-Rupert-Mayer

Realschule auf. Mit einem schönen Gespräch mit Frau Scheja endet mein Aufenthalt an der Schule.



Die zweite Woche Theatertour durch Bayern ist vorbei. Allerbestes Frühlingswetter und viele Stationen, an denen man auch gerne seinen Urlaub verbringt, haben die Woche zu einem sehr schönen Erlebnis werden lassen.

20. März - Schweinfurt

Heute geht es früh los. In der Montessori Mittelschule beginnt meine Vorstellung heute schon um 8.15 Uhr. Immer wieder ist das Handyverbot an allen Bayerischen Schulen eine Wohltat. Hier am Eingang mit einem sehr wichtigen Zusatzhinweis.



Ein Wochenauftakt nach Maß. Alle Jugendlichen sind von Anfang an bei der Sache. Als ich aus meinem Wanderbuch den Eintrag meines Lehrmeisters Josef Feser vorlese muss die stellvertretende Schulleiterin, Frau Hofmann, schmunzeln. Hinterher erfahre ich warum. Sie wohnt in Rieden. In der dortigen Zimmerei bin ich in die Lehre gegangen.

Mich interessiert die Veränderung in der Berufsorientierung, speziell, was das Engagement der Firmen angeht. Vom Schulleiter, Herrn Bauer, erfahre ich, dass es noch vor ein paar Jahren kaum möglich war, jemanden aus der Wirtschaft an die Schule zu bekommen. Nun müssten sie sehr auswählen, weil sie von allen Seiten Angebote bekämen. Das Theaterstück aus dem Handwerk hätte ihnen aber sofort zugesagt.



Es gäbe auch durchaus einige Jugendliche, die ins Handwerk gingen. Im Stück frage ich u.a. auch ganz direkt: „Weißt Du schon, was Du mal werden willst?“ Heute bekam ich eine selbstbewusste Antwort: „Konditor“. Die Brücke bleibt in Schweinfurt an der Schule.

Am Nachmittag geht es weiter nach Marburg. Ich unterbreche die Bayerntour für 2 Aufführungen am KUSS-Festival für Kinder- und Jugendtheater des Landestheaters Marburg.

21. März – Marburg

Das hessische Landestheater hat „Mit Herz und Hand“ für die 22. Hessische Kinder- und Jugendtheaterwoche gebucht. Der Festivalleiter Jürgen Sachs hat sich für mein Stück einen ganz besonderen Spielort ausgesucht.

Die Tischlerei Stengl liegt in der Nähe des Theaters am Schwanhof und Herr Stengl ist außergewöhnlichen Dingen gegenüber sehr aufgeschlossen. Ein ganz wunderbarer Spielort für dieses Theaterstück. morgens und abends eine Aufführung und am Mittag ein Inszenierungsgespräch mit den Profis aus den anderen Theatern. Spannend, natürlich.



Am Abend sitzen dann aber fast nur Erwachsene auf den Kartonhockern. Ja, das ist schon nochmal extra aufregend vor vielen Theatermachern zu spielen. Es gelingt sehr gut. Danach wird in der Tischlerei noch der Grill angeworfen. Ich muss allerdings noch abbauen und mich dann auch verabschieden. Ein kleiner Aufenthalt in der Theaterkantine, ja und dann geht es mitten in der Nacht noch weiter. Richtung Kulmbach.



22. März - Stadtsteinach und Marktleugast

Glücklicherweise hatte der Schulleiter Verständnis. Die Aufführung begann erst um 11.30 Uhr, sodass ich trotz langer Anfahrt aus Marburg halbwegs ausgeschlafen spielen konnte.

Im Vorfeld habe ich einiges gelernt über die Probleme der Mittelschulen. Es gibt durchaus Vorgaben von „oben“ einen möglichst hohen Prozentsatz an Schülern auf die weiterführenden Schulen zu schicken. Man will da im „Ranking“ nicht hinter Berlin oder NRW zurückstehen. Also, dann werden halt 75 % auf die Realschule und das Gymnasium geschickt. Für den Rest mit einem eher hohen Förderbedarf gibt es dann auch noch zu wenige Lehrer.

Alle suchen händeringend nach guten Schülerinnen und Schülern. Sogar die Sparkassen, die jahrelang am liebsten nur Abiturienten genommen haben, suchen jetzt auch an den Mittelschulen. Die Industrie natürlich auch. Und manche sind gar nicht soweit. Die könne man nirgendwohin schicken. Frau Hermschörfer, die heute die Vorstellung seitens der Unternehmerfrauen betreut, bestätigt die Aussage. „Wir hatten einen jungen Mann, den wir uns als Lehrling vorstellen konnten. Als er mit seiner Leistung in Mathe aber von 5 auf 6 abgerutscht ist, mussten wir unser Angebot zurück nehmen“. Ja, der schafft halt dann die Berufsschule nicht.





Nach der Aufführung dauert es noch lange, bis der Bus kommt. Und dann geht es doch noch an's Brücke bauen. Und in Gesprächen am Rande, da erzählen dann die Jungs. Einer will Orgelbauer werden und hat auch schon einen Platz. Auch andere suchen im Handwerk ihr Glück. Die Brücke wird nach einigen Anlaufschwierigkeiten richtig zusammen gebaut und trägt. Ein Pressevertreter war heute auch da. Bin gespannt auf seine Sichtweise.

23. März – Mainleus

Unterwegs besuche ich das Deutsche Korbmuseum in Michelau.

Das Korbflechterhandwerk, ein altes Handwerk, das einmal einem ganzen Landstrich Lohn und Brot brachte, ist nun nahezu ausgestorben.

An den Exponaten aus aller Welt ist der Spruch aus dem Hutmuseum in Form



geflochten. „Das Handwerk ist der Ursprung aller Kunst“.

In der Grund- und Mittelschule Mainleus erwartet mich eine sehr freundliche Atmosphäre. Vom Hausmeister angefangen, über die Schulleiterin, Frau Hörath, bis hin zu den sehr hilfsbereiten Jugendlichen. Und auch hier erfahre ich, dass sich die Firmen darum bemühen an den Schulen zu werben: „Jahrelang haben die sich nicht blicken lassen, selbst wenn wir darum gebeten haben, und jetzt fragen alle an, ob sie vorbei kommen können um sich vorzustellen, oder ob eine Betriebsbesichtigung möglich wäre. Ein Theaterstück hätte allerdings sonst niemand im Angebot.“



Und das verläuft ganz prima. Große Aufmerksamkeit während des Stückes und ein lebhaftes Nachgespräch mit vielen Fragen. Heute passt alles. Neben der Presse war auch ein Vertreter der Zimmererinnung vor Ort.

Weiter geht's nach Ebensfeld.

24. März – Ebensfeld

Ich lerne auf meiner Bayertour ja nicht nur die landschaftlichen Reize der verschiedenen Regionen kennen, sondern auch die regionale Küche. Am Gasthof zum Schwan fällt mir ein Spruch auf, der perfekt passt: „Wir arbeiten noch mit Herz und Hand“.



Am Stammtisch lerne ich einen Schuhfabrikanten aus Kulmbach kennen. Er fertigt mit seinen 18 Mitarbeitern tatsächlich in Deutschland noch Schuhe. Mittags wollte ich in Burgkunstadt noch das Deutsche Schustermuseum besuchen, das allerdings erst wieder im April öffnet, und jetzt sitzt mir jemand gegenüber, der in dritter Generation Schuhe herstellt.

Wie er denn das schaffe, frage ich ihn. „Wir sind ein Familienbetrieb. Mein Vater steht mit seinen 80 Jahren noch jeden Morgen um halb sechs im Betrieb und macht die Arbeitsvorbereitungen. Er kann auch jede Maschine zerlegen und reparieren. Die Frau schmeißt das Büro, und der halbe Samstag gehört auch der Firma. Ihm mache das nichts aus, aber seinen Kindern kann er das nicht mehr empfehlen. Alfred Sünkel ist gut drauf und wenn er von seinem Vater erzählt, dann leuchten seine Augen. Aber mit ihm wird das Kapitel wohl enden.“

Bei der heutigen Aufführung bin ich froh, dass an der Schule kein Teppichboden verlegt ist. „Wollen Sie etwa hier sägen“ fragt mich der ansonsten sehr hilfsbereite Hausmeister. „Ja“. „Und wer macht den ganzen Dreck hinterher weg?“

Natürlich habe ich für solch Fälle Besen und Schaufel dabei. Alles gut und alle sind hinterher zufrieden. Aus drei verschiedenen Schulen kommen heute meine Zuschauer. In der Regel sorgt das für Zurückhaltung beim Nachgespräch. Aber irgendwann wird dann doch auch die Brücke zerlegt und einige Jungs erweisen sich als phantasievolle Brückenbauer. Ein schöner Abschluss der Woche.



27. März – Pottenstein

Filmkulisse pur. Pottenstein liegt einfach unvergleichlich schön in der fränkischen Schweiz. Auf der Wisent bin ich schon einige Male mit meinem Kanu gefahren. Die Natur ist hier von einer dramatischen Schönheit.

Den Hausmeister der Mittelschule würde ich sofort einstellen. Als gelernter Schreiner schleppt er in Windeseile alles in die Turnhalle. Die Direktorin Frau Pschorn berichtet, dass aus der Schule einige ins Handwerk gehen. „Manchmal treffe ich die später wieder und bin begeistert, was aus denen geworden ist“

Herr Stiefler, der örtliche Zimmerer und Frau Hermsdörfer, die von den Unternehmerfrauen des Zimmererhandwerks heute wieder dabei ist, haben jedoch Schwierigkeiten geeignete Auszubildende zu finden. „Die Vorstellungen übers Handwerk sind immer vor allem noch mit Dreck und Schmutz verbunden“ stellt Herr Stiefler fest.

Nach der Aufführung kann ich zum ersten Mal das neue „Wanderbuch“ vorstellen, das in Zukunft allen Zuschauern mit auf den Weg gegeben werden kann. Signal-Iduna sponsert und druckt die Bücher. Das Muster-Wanderbuch stößt gleich auf allergrößte Zustimmung.



„Ja, das würden wir gerne mitnehmen“ höre ich von den Jugendlichen.

Am Nachmittag will ich noch die Teufelshöhle besuchen. Allerdings hat diese geschlossen. Doch ich habe Glück. Eine Deutsch-französische Schülergruppe ausgerechnet aus meiner alten Heimat Würzburg hatte vorgebucht. Sie nehmen mich mit und ich erlebe eine äußerst lebhafteste Führung.



28. März – Cadolzburg

Frau Drexler vom Förderzentrum Dillenberg-Schule hat diese Aufführung ins Rollen gebracht. Ihr Vater hat eine Zimmerei irgendwo im südlichen Bayern und sie auf dieses Angebot hingewiesen. Anwesend ist auch der örtliche Zimmerermeister Herr Kolb, dem man die Freude an seinem Beruf wirklich ansieht. Heute sind die achten Klassen aus der Mittelschule und der Förderschule anwesend.



Bei 2 Schulen erlebe ich oft erst einmal eine gewisse Zurückhaltung. Da zeigen sich die Jugendlichen nicht so leicht. Heute ist das ganz anders. Frisch heraus kommen die Antworten auf meine Fragen während des Stückes. Das ändert sich auch im Nachgespräch nicht und macht mir Freude.

Herr Kolb hat in seiner Zimmerei die Leonardo Brücke schon nachgebaut und sich dafür extra einen passenden Bohrer gekauft. Nach der gelungenen Theateraufführung freue ich mich heute besonders auf die Mittagsbrotzeit. Von der Schulleiterin bekomme ich eine riesigen Geschenkkorb mit Köstlichkeiten aus der Region überreicht. Danke schön.



29. März – Haundorf

Heute kommen aus dem Schulverbund Absberg-Haundorf gut 100 Schüler und Schülerinnen in die Turnhalle der Mittelschule. Mir fällt gleich in der Nähe des Eingangs ein üppiger Obstteller auf. Das Obst wird von einer europäischen Initiative gefördert, das Schnippeln übernehmen die Schüler gleich morgens. Im Lehrerzimmer sehe ich dann einen Stapel Infobroschüren des Bayrischen Zimmererhandwerks.

Der Ehemann der Schulleiterin ist Inhaber einer Schreinerei. Sie kennt die Chancen im Handwerk. Auch hier hat die Mittelschule mit den hohen Übertrittsquoten zu kämpfen. „Übertritt, das ist das Zauberwort für Aufwertung.“



In der Aufführung sitzen heute auch wieder die Sechstklässler. Nach den guten Erfahrungen beim letzten Mal bin ich entspannt. Obwohl der Text manchmal anspruchsvoll ist, klappt es auch heute bestens.

Die Sechstklässler sind sogar eine Bereicherung, weil sie unbekümmert antworten und einfach neugierig sind. Nach einem guten Nachgespräch kommen die Brückenbauer heute von den Sechstklässlern aus der ersten Bankreihe. In Windeseile haben sie die Brücke abgebrochen und wieder aufgebaut. Die haben das Prinzip sofort verstanden.



Heute habe ich richtig viel Hilfe beim Abbauen. Ständig werde ich gefragt, ob ich Hilfe gebrauchen kann. Viele Einträge ins Wanderbuch und einige Autogrammwünsche zeigen mir, daß das Stück angekommen ist. Eine Lehrerin berichtet mir, dass ein Junge, der eigentlich auf die Wirtschaftsschule sie angesprochen hätte. Er würde sich das jetzt nochmal überlegen und erst einmal ein Praktikum in einer Zimmerei machen.

Damit ich bei meinem nächsten Richtspruch nicht wieder Wasser nehmen muss, bekomme ich auch noch eine Flasche heimischen Hollundersecco mit auf den Weg

Den Nachmittag verbringe ich bei schönstem Wetter am nahen Brombachsee.



30. März - Nürnberg

Die Bertold-Brecht-Schule ist ein Labyrinth. Ohne dass mich jemand an die Hand nimmt finde ich weder den Großraum Nord, noch den Parkplatz. Aber Herr Tischler sorgt für meine Betreuung und Materialtransport. Heute spiele ich von einer hohen Bühne, vor der fast 250 Stühle aufgebaut sind. Naja. Das ist dann sehr schwierig, wenn in den hinteren Reihen Jugendliche nicht voll dabei sind. Die sind dann doch schwer zu erreichen.

Aber es klappt sogar ganz hervorragend. Die Schüler und Schülerinnen sind sehr bald gebannt von der Geschichte des Paul Ballmer, der in der Schule im Sport die letzte Niete war, aber in Mathe ein Ass. An der Bertold-Brecht-Schule hätte Paul da unter Umständen seine



Probleme. Es handelt sich hier um eine Sport-Elite-Schule mit einem unglaublich breiten Angebot sportlicher Möglichkeiten. Aber auch musisch ist hier viel geboten. Die Brücke bleibt heute an der Schule.



Ein örtlicher Zimmererkollege kam auch zur Aufführung und hat mit seinem Charme meine Ausführungen unterstrichen. Besonders habe ich mich wieder über den Applaus beim traditionellen Richtspruch gefreut. In der Metropole Nürnberg!



31. März - Bad Abbach

Den sonnigen Nachmittag habe ich in Regensburg verbracht. Hier fühlt man sich Italien schon sehr nahe. Es ist unglaublich viel Leben in der Stadt. Alle wollen raus und den Frühling genießen. Weil es am nächsten Morgen schon um 8.00 Uhr losgeht, bin ich spät abends noch nach Bad Abbach gefahren.



Heute sitzen die jungen Leute auch Bänken und auf Matten. Das verführt ja geradezu zum Lümmeln. Also, volle Energie ist da gefragt. Der Schulleiter und Frau Deinlein, die das hier organisiert hat, treffen in ihren Ansichten ziemlich genau den Punkt. Sie freuen sich, dass da mal jemand von außen und aus der Praxis kommt.

Einer, der mit so einer ungewöhnlichen Idee Anregungen liefert und den Jugendlichen einen kleinen Schubs ins Leben mit gibt. Die Vorstellung gelingt erstaunlich gut. Auch heute helfen mir wieder Jungs, die unbedingt Zimmerer werden wollen. Ich bekomme immer wieder ein persönliches Danke Schön von den Jugendlichen.

Wieder bekomme ich eine kleine Köstlichkeit mit auf den Weg. Diesmal in einer ganz besonderen Verpackung. Einer Tasche mit dem Aufdruck: **Freistaat Bayern, da wo die Bildung dahom is.**

Ich bin in Bayern zur Schule gegangen. Ja, damals gab es durchaus einen kleinen Bildungstourismus nach Hessen. Es war allgemein bekannt, dass man es dort schafft, wenn's in Bayern fürs Abi nicht reicht.

Jetzt sollen es aber auch in Bayern (fast) alle schaffen. Man will im bundesweiten Ranking nicht zurück stecken. Die Noten werden bundesweit immer besser. Das Niveau wird den politischen Wünschen gemäß abgesenkt. „Die nehmen jeden“ habe ich von einer Mittelschullehrerin gehört. Da gings um den Übertritt zur Wirtschaftsschule. Auf der Strecke bleiben dabei, neben einigen überforderten Schülern und Schülerinnen, und neben den Mittelschulen, ganze Wirtschaftszweige, z.B. das Handwerk.

Den Wert und die Chancen im Handwerk zu vermitteln ist wird bei der einseitigen Fixierung auf schulische Bildung eher schwieriger.

So, und jetzt noch knapp 6 Stunden Autofahrt. Der erste Teil der Bayerntour 2017 liegt hinter mir. Der wärmste März seit Menschen gedenken hat mir dieses Mal trotz der Anstrengungen sehr viel schöne Momente auch außerhalb der Schulen beschert. Ab Montag wird zu Hause wieder gezimmert, und darauf freue ich mich genauso wie auf die Fortsetzung der Tour im Juni.

Ein herzliches Danke schön schon mal, an alle, die sich im Verband, in den Innungen und an den Schulen für die Sache engagiert haben. Besonders natürlich an den Landesinnungsverband und an Herrn Gorchs für die vorbildliche Organisation

